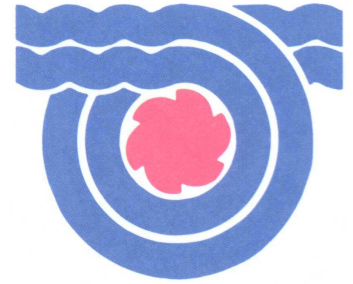


BUNDESVERBAND DEUTSCHER WASSERKRAFTWERKE (BDW) e.V.

BDW • Reinhardtstraße 18 • 10117 Berlin



Reinhardtstraße 18
10117 Berlin
Tel. (030) 27582505
Fax (030) 27879432
info@wasserkraft-deutschland.de
www.wasserkraft-deutschland.de

Leiter Geschäftsstelle

Harald Uphoff
Mobil (0172) 1896177

Präsident

Hans-Peter Lang
Kanzlei Pfister & Lang
Söllnerstraße 7
92637 Weiden
Tel. (0961) 33024
Fax (0961) 33027
Kanzlei@pfister-lang.de

Ehrenpräsident

Anton Zeller
Dipl.-Ing. Architekt
Steinbachweg 34
83324 Ruhpolding
Tel. (08663) 9888
Fax (08663) 300
antonzeller@t-online.de

Vizepräsidentin

Doris Meyer
Müllereitechnikerin
Im Tal 4 - Oppertshofen
86660 Tapfheim
Tel. (09070) 1508
Fax (09070) 1558
doris-meyer@t-online.de

Vizepräsident

Jörg Schöningh
Kinzigweg 18
33689 Bielefeld
Tel. (05205) 3718
Fax (05205) 3827
j.schoeningh@muehlenhof.biz

Vizepräsident

Michael Müller
Dipl.-Ing. (Univ).
Brunnenwiesenweg 23
90562 Kalchreuth
Tel. (0911) 9568820
Fax (0911) 9568841
mueller-kalchreuth@t-online.de

Schatzmeister

Heinz-Rudolf Huber
Bergstraße 32
09518 Großrückerswalde
Tel. (037369) 84957
Fax (037369) 274113
huber@wasserkraftverband.de

Kommentar zum Beitrag „Wasserkraft: Wie sauber ist der Ökostrom?“ in der NDR-Sendung „Menschen und Schlagzeilen“ vom 25.10.2011

Sehr geehrte „Menschen und Schlagzeilen“-Redaktion,

Ihren Beitrag aus meiner Sicht möchte ich für den Bundesverband Deutscher Wasserkraftwerke (BDW) kommentieren. Insgesamt sind die Aussagen sehr pauschal und einseitig und dienen nicht dem konstruktiven Dialog zwischen Naturschutz, Fischerei und Wasserkraft. Der Umbau des Energiesystems benötigt den gesamten Mix aller Erneuerbaren Energien.

Zum Thema Wasserkraft und Aale:

Langjähriger Rückgang

Der Rückgang der Aalbestände wird seit den 60er Jahren dokumentiert. In den letzten 50 Jahren sind die Fangmengen an Glasaalen bei gleichen Fangmethoden und -orten um 90 Prozent zurückgegangen. Glasaale sind noch nicht fortpflanzungsfähige Aale die von aus dem Aal-Laichgebiet, der Saragossasee, die Flüsse Europas aufwärts wandern. 1999 hat der Internationale Rat für die Nutzung der Meere (ICES) auf die nicht nachhaltige Nutzung der Aale hingewiesen. 2007 hat dann die Europäische Union eine Aalschutzverordnung erlassen, die wiederum 2009 in Kraft trat. Danach müssen die Mitgliedstaaten Aal-Management-Pläne vorlegen. Es handelt sich also nicht um ein plötzlich auftretendes Problem.

Viele mögliche Ursachen

Als Ursachen für den Rückgang ist eine Vielzahl von Faktoren in der Diskussion. Überfischung der Glasaale, Uferverbauung der Gewässer, fehlende Durchgängigkeit, Gewässerverschmutzung u.a.. Da aber bei der Fortpflanzungsbiologie des Aals noch große Wissenslücken bestehen, ist eine abschließende Beurteilung noch zu früh.

Bankverbindung: Deutsche Bank PGK AG • BLZ 87070024 • Kto.: 2752939
Eingetragen im Vereinsregister des Amtsgerichts München • Vereinsregisternummer 12632

BUNDESVERBAND DEUTSCHER WASSERKRAFTWERKE (BDW) E.V.

Dies ist auch der Grund für den fehlenden Erfolg der künstlichen Vermehrung von Aalen. D.h. alle Aale, die in den Gewässern ausgesetzt werden, müssen vorher gefangen werden. Allein dabei und beim Transport sterben im Schnitt rund 40 % der Glasaale.

Wasserkraftanlagen und Aale

Wasserkraftanlagen sind für Aale vor allem bei der Wanderung im Herbst zu Ihren Laichgebieten flussabwärts ein Problem. Aale lassen sich, um Energie zu sparen, in den Strömen wie Rhein, Weser, Elbe usw. mit der Strömung treiben und geraten ohne technische Schutzmaßnahmen zielgenau in die Turbinen. Das Einzugsgebiet der Donau gehört nicht zu Verbreitungsgebiet des Aals.

Die weitüberwiegende Zahl der Anlagen mit einer Leistung von kleiner als 1 Megawatt haben vor dem Wassereinlauf zur Turbine einen Rechen mit einem Stababstand von in der Regel 2 cm. Ausgewachsene geschlechtsreife Aale sind normalerweise zu groß für eine Passage. Bei größeren Anlagen ist kann der Stababstand aber auch weiter sein.

Vor diesem Hintergrund Wasserkraftanlagen als aalverletzende bzw. -tötende Anlagen zu bezeichnen und die Förderung durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz in frage zu stellen, ist aus meiner Sicht eine sehr pauschale Aussage und übertriebene Forderung.

Möglichkeiten bei Wasserkraftanlagen – fehlende Finanzmittel

Seit einiger Zeit gibt es Projekte, bei denen zur Hauptwanderungszeit der Aale die Anlagen an einem Flussabschnitt den Betrieb einstellen und die Fische die Wasserkraftanlagen ungehindert passieren können (Turbinenmonitoring, s. IG Lahn). Grundsätzlich begrüßt der BDW diese Projekte. Da sie sehr personalintensiv sind und darüber hinaus den Wasserkraftbetreibern Einnahmenverluste entstehen, stellt sich die Frage nach der Finanzierung bzw. der Entschädigung.

Im EEG 2012 wurde leider versäumt, die Finanzierung solcher und anderer Maßnahmen für eine erhöhte Fischfreundlichkeit über eine erhöhte EEG-Vergütung sicherzustellen. Gerade Betreiber von kleineren Anlagen haben meist nicht die finanziellen Mittel den Verlust einer (meist wasserreichen Woche) ohne weiteres auszugleichen bzw. oder die ökologische Modernisierung zu finanzieren.

Zum Thema: Wasserkraft und Methan

Als zweiter Kritikpunkt wurde in der Sendung die Methanfreisetzung aus den aufgestauten Seen genannt. Dazu ist zum einen anzumerken, dass die kleineren Wasserkraftwerke meist als Laufwasserkraftwerke ausgelegt sind und überhaupt keinen nennenswerten Stausee „erzeugen“.

Zum anderen sind die ausgestoßenen Mengen im Vergleich zu konventionellen Kraftwerken eher gering. So wurde beim Schweizer Wohlensee bei Bern ein Methanausstoß von rund 150 Tonnen festgestellt. Bei einer Jahresstromerzeugung von 160 Gigawattstunden (GWh) sind das weniger als ein Gramm Methan pro Kilowattstunde (kWh), was rund 25 Gramm CO₂/kWh entspräche. Zählt man die 4 – 13 Gramm CO₂ dazu, die bisher in den Berechnungen angenommen werden, ergibt

BUNDESVERBAND DEUTSCHER WASSERKRAFTWERKE (BDW) E.V.

dies bis zu 38 g CO₂/kWh. Moderne GuD-Gaskraftwerke stoßen 410 – 430 g CO₂/kWh aus und Braunkohlekraftwerke 980 – 1230 g CO₂-kWh.

Darüber hinaus ist zu bedenken, dass viele gestaute Gewässer in früheren Zeiten regelmäßig überschwemmte Feuchtgebiete waren, aus denen ebenfalls Methan entwich.

Mit freundlichen Grüßen
Harald Uphoff
Leiter der Geschäftsstelle